

## ANTHROPOLOGIE UND PRÄHISTORIE

### Ein Grubeninhalt der älteren bemalten Keramik aus Unterwölbling, p. B. St. Pölten, Niederösterreich

Ein Beitrag zur Frage der Entstehung der neolithischen  
bemalten Keramik in Österreich

Von ELISABETH RUTTKAY <sup>1)</sup>

(Mit 1 Abbildung und 6 Tafeln, davon 2 Farbtafeln)

Manuskript eingelangt am 22. Mai 1978

#### Zusammenfassung

Der Aufsatz beschäftigt sich mit dem kulturhistorischen Umformungsprozess, der sich an der Wende des 5. zum 4. Jahrtausends v. Chr. im mittleren Donauraum abspielte. Innerhalb der östlichen Donauländischen Welt, die das Gebiet von Mähren, Ostösterreich, Westungarn, Westslowakei, Kleinpolen bis zur Ukraine, Moldau und Siebenbürgen umfaßte, zeigen sich in der Entwicklung ähnliche Tendenzen: von einer vorwiegend mit Einritzung verzierten Keramik (Linearbandkeramik) findet man an der Wende des Früh- zum Mittelneolithikum einen Übergang zu polychrom bemalter Keramik. Die Forschung konnte auf die Frage, wie der Übergang von der Linearbandkeramik zur bemalten Keramik auf österreichischem Gebiet vor sich ging, noch keine Antwort geben. Vorliegende Arbeit analysiert einen geschlossenen Komplex von Unterwölbling, p. B. St. Pölten, NÖ., anhand dessen die wesentliche Kräfte der Neuformung besser erkennbar sind.

#### Summary

The main subject of this paper is the cultural changing process that took place in the Middle Danube area at the time of the transition from the 5th to the 4th millennium B. C. The development within the eastern part of the Danube area extending from Moravia, Eastern Austria, Western Hungary, Western Slovakia, parts of Poland, to Ukraina, Moldavia and Transylvania, show similar tendencies in ornamentation: a change from incision ornamented pottery (linear pottery) in early neolithic to painted polychrome pottery in middle neolithic ages. The problem of why and how this transition took place is still unsolved.

In this paper a closed finding complex from Unterwölbling near St. Pölten, Lower Austria, was chosen for analysis since the effective powers in this transition process can be demonstrated better with this than with any other material.

Zu den schwersten Aufgaben eines Prähistorikers gehört es, die Entstehung, die Geburt, einer urzeitlichen Kulturformung zu erfassen. Eine Typengemeinschaft zeigt sich oft nur in voller Blüte mit gut ausgeprägten Merkmalen, die

<sup>1)</sup> Anschrift der Verfasserin: Elisabeth RUTTKAY, Prähistorische Abteilung, Naturhistorisches Museum, Burgring 7, Postfach 417, A-1014 Wien. — Österreich.

über ihren Ursprung nichts aussagen, ihre Anfänge verlieren sich oft in einer unsicheren Welt vielfacher Möglichkeiten, oder bleiben überhaupt im Dunkel verborgen. So ist von vielen jungsteinzeitlichen Kulturen, wie der Trichterbecherkultur, der Schnurkeramik und der Glockenbecherkultur der Ursprung unbekannt. So ist auch die Entstehung der ältesten jungsteinzeitlichen Kultur Mitteleuropas, die Linearbandkeramik (LBK) noch nicht klar. Obwohl wir die älteste Phase der LBK bereits kennen, ist die Frage, ob sie aus dem einheimischen mesolithischen Milieu empörstieg, oder durch Einwanderung fremder Völker aus dem entwickelteren Südosten stammt, noch nicht entschieden. Anders ist es mit der zweitältesten jungsteinzeitlichen Kultur unseres Gebietes, mit der bemalten Keramik, der Lengyelkultur.

In den östlichen Nachbarländern, in der Slowakei und in Ungarn wurden die einzelnen Etappen der Entstehung der Lengyelkultur bereits beschrieben (TOČEK & LICHARDUS 1964; PAVŮK 1969; KALICZ & MAKKAY 1972). In Österreich und in Mähren, wo miteinander eng verwandte Zweige der Lengyelkultur beheimatet sind, war es bis vor kurzem eine offene Frage, wie die bemalte Keramik entstand (PODBORSKY 1970, 281—283; LENNEIS 1977, 96).

Ein von dem frühverstorbenen Direktor der Prähistorischen Abteilung des Naturhistorischen Museums, Josef BAYER, 1928 ausgegrabener Grubenhalt von Unterwölbling, p. B. St. Pölten, NÖ., zeigt über die Entstehung der bemalten Keramik in Österreich wertvolle Hinweise auf. Unser Anliegen ist es, den Komplex von Unterwölbling der Forschung bekanntzumachen.

Den vorliegenden Beitrag über die Anfänge einer durch reizvolle Keramik und Figuralplastik ausgezeichneten Kultur erlaube ich mir dem verehrten Jubilar, Herrn Hofrat Dir. Dr. Friedrich BACHMAYER, der sich mit der jungsteinzeitlichen Fauna der Ägäis befaßt und stets großes Interesse für urgeschichtliche Funde gezeigt hat, zu widmen.

#### Abkürzungen

AE	— Archeologiai Értesítő, Budapest
ArchA	— Archäologia Austriaca, Wien
Bgd.	— Burgenland
Br.	— Breite
BRGK	— Bericht der Römisch-Germanischen Kommission, Frankfurt am Main
FÖ	— Fundberichte aus Österreich, Wien
H.	— Höhe
IPEK	— Jahrbuch für prähistorische & ethnographische Kunst, Berlin
L.	— Länge
LBK	— Linearbandkeramik
MBK	— Mährische bemalte Keramik
MOG	— Mährisch-österrösterreichische Gruppe der Lengyelkultur
NÖ.	— Niederösterreich
PA	— Prähistorische Abteilung des Naturhistorischen Museums Wien
Sbornik Brünn	— Sborník Prací Filosofické Fakulty Brněnské University, Brünn
StK	— Stichbandkeramik
SIA	— Slovenská Archeologia, Nitra

Die späte LBK und die Stichbandkeramik (StK) erfuhren unlängst von E. LENNEIS eine gründliche Untersuchung (LENNEIS 1977). Das Resultat dieser Arbeit zeigt, daß wir in NÖ. mit einem Notenkopfkeramik-Zseliz-Bükk-Šárka-Horizont als spätester Form der LBK rechnen dürfen, der zeitlich mit der mährischen LBK III nach TICHY gleichzusetzen ist. Die Zseliz- und Bükk-Keramik aus NÖ. wurde von E. LENNEIS als Zeichen eines Kontaktes interpretiert, dessen Grundlage der Handel mit Obsidian war. Die Šárka-Ware dagegen kann als bodenständige regionale Erscheinung aufgefaßt werden. Wie sich der Übergang von diesem späten LBK-Horizont im norddanubischen und süddanubischen NÖ. zur frühesten bemalten Keramik vollzogen hat, war anhand des untersuchten Materials nicht mit Sicherheit zu beantworten.

Der nächstjüngere Siedlungshorizont wurde mit Hilfe von StK-Funden — in der Mehrzahl Einzelfunden — dargestellt. Trotz größter Bemühungen konnten in NÖ. nur 10 Fundstellen mit StK ausfindig gemacht werden. Fundstellen mit Kontaktfunden von StK und bemalter Keramik — Eggendorf am Walde und Untermixnitz — erwiesen sich leider für moderne Untersuchungen als ungeeignet. Die Auswertung der dritten Stelle mit Kontaktfunden von StK und bemalter Ware, Unterwölbling, wird hier vorgenommen. E. LENNEIS nahm an, daß in NÖ. bereits in der älteren Phase der StK (böhmische Stufe II und III) die bemalte Keramik lebte. Nach typologischen Überlegungen, die auch durch einige C<sup>14</sup> Daten unterstützt wurden, gelangte die Forscherin zu dem Schluß, daß zwischen der späten LBK und der ältesten StK NÖ.-s ein Horizont existieren müßte, in den möglicherweise die StK I und die weiterlebende Notenkopfkeramik fallen.

Auch in den östlichen Nachbarländern haben jüngere Forschungen die Notwendigkeit gezeigt, zwischen der späten LBK und der Lengyelkultur eine Vorlengyelzeit einzuschieben (TOČIK & LICHARDUS 1964; PAVŮK 1969; KALICZ & MAKKAY 1972; MAKKAY 1975). Die Neuformung beginnt in der letzten Phase des noch bandkeramisch orientierten Zseliz-Typus (Želiezovce-Gruppe) und gleitet durch die Sopot-Bicske Kultur zur Lužianky-Gruppe über. Für die Neuerungen im Karpatenbecken werden südöstliche Impulse aus dem benachbarten nördlichen Zentralbalkan verantwortlich gemacht. Besonders Vinča B<sub>2</sub>—C<sub>1</sub> Beziehungen wurden nachgewiesen. Durch die Analyse des Grubeninhaltes von Unterwölbling, bis heute die einzige Stelle in Österreich, die in einem geschlossenem Komplex bemalte Keramik und StK lieferte, meinen wir der Problematik des Überganges von der späten LBK zur bemalten Keramik in Österreich näherkommen zu können.

Das Fundinventar von Unterwölbling ist in zweierlei Hinsicht bemerkenswert. Einerseits ist hier StK in bemaltkeramischem Verband nachgewiesen, andererseits zeigt das bemaltkeramische Fundgut selbst neben den gewohnten Beziehungen zu Mähren auch solche zu dem östlichen Nachbargebiet, was für Österreich eine Seltenheit darstellt.

Im Fundgut von Unterwölbling sind folgende Keramikformen vertreten: Schultergefäß mit Hals (Taf. II, Taf. IV, 8; zur ausführlichen Beschreibung

der Gefäßformen: RUTTKAY 1976), kugeliges Gefäß (Taf. I, Taf. III, 1, 11) weichprofilierter Topf (Taf. IV, 1, 7, Taf. V, 2), Becher (Taf. III, 13), konische Schüssel (Taf. IV, 5), und Fußschüssel (Taf. III, 14). Die profilierte Schüssel ist in zwei Varianten vertreten: a) mit weichem, d. h. mit S-Profil (Taf. III, 12) und b) mit scharfem Knick und stehendem, leicht eingezogenem Hals (Taf. III, 15, 16). Fremdformen, die in der bemalten Keramik Österreichs unbekannt sind, sind die Knickwandschüssel mit Umbo (Taf. III, 17) und der weitmündige Topf (Taf. V, 1).

Obwohl Schultergefäße auch in Mähren nicht unbekannt sind (PODBORSKY 1973/1974, Abb. 11, 02), hat das vorliegende große Gefäß (Taf. II, Taf. IV, 8) doch seine besten Entsprechungen in Ungarn, in Zengövárkony (DOMBAY 1960, Taf. LII, 2) und in Aszód (KALICZ 1969, Abb. 2, 2). Die Form tritt erstmals in der Vorlengyelzeit, in der Sopot-Bicske-Kultur auf (MAKKAY 1975, Abb. 20). Auch in der Lužianky-Gruppe ist sie bekannt (NOVOTNY 1962, Taf. XV, 5, Taf. XVIII, 6, Taf. XXIII, 6, Taf. XLVII, 6).

Typologisch alt und auch in die Vorlengyelzeit zurückreichend sind auch die steilkonische Schüssel (Taf. IV, 5) und die bemalte weichprofilierter Schüssel (Taf. III, 12) (KALICZ & MAKKAY 1972, Abb. 5, 27, Abb. 6, 17). Die steilkonische Schüssel lebt in der östlichen Lengyelökumene noch in der älteren Lengyelzeit weiter (TOČÍK & LICHARDUS 1966, Abb. 6, 11; DOMBAY 1960, Taf. LXXXVI, 10) und auch in Mähren ist sie nicht unbekannt (Kode, Abb. 19, 38). Der Becher (Taf. III, 13) besitzt Analogien in der Lužianky-Gruppe der Südwestslowakei (NOVOTNY 1962, Abb. 5, 2). Ebenfalls nach Osten weisen die kugelförmigen Gefäße (Taf. III, 1, 11) (NOVOTNY 1962, Taf. XVIII, 1, 2; DOMBAY 1960, Taf. LXII, 9, Taf. CVI, 2, Taf. LXXX, 14) und die Knickwandschüssel mit Umbo (Taf. III, 17) (DOMBAY 1960, Taf. CVIII, 2, Taf. CXI). Der zylindrische Halsteil eines Gefäßes mit einer länglichen Warze in der Halsmitte (Taf. V, 1) läßt sich mit südwestslowakischen Funden der ältesten Phase der Lengyelkultur parallelisieren (TOČÍK & LICHARDUS 1966, Abb. 22, 1 u. 4). Die gelben Linienbänder um die Warze unterstreichen diesen Zusammenhang.

Besonders aufschlußreich ist der Grubeninhalt von Unterwölbling durch die gute Erhaltung der bemalten Verzierungen. Zunächst treffen wir hier das Scheibentangentenmuster (Taf. I, Taf. III, 11), das für die Lužianky-Dekoration das am häufigsten verwendete, kennzeichnende Ornament ist (NOVOTNY 1962, Abb. 5, 1, Abb. 8, 2 und 4, Abb. 9, 2). In Mähren ist es nur in etwas abgeänderten Form bekannt (Kode, Taf. B, 1b). In NÖ. findet es sich in ähnlicher Form wie in Mähren in Langenzersdorf, dort zusammen mit polychrom bemalter Keramik (LADENBAUER-OREL 1945/1959, Taf. 10, 14). Das zweite gut faßbare Verzierungselement in Unterwölbling ist das flächenfüllende dreieckige Mäandermotiv (Taf. II, an der Schulter des Gefäßes, Taf. IV, 8, 9), in ähnlicher Art in der Lužianky-Gruppe (NOVOTNY 1962, Abb. 11, 5) und in der gleichen Form wie in Unterwölbling auch in Mähren nachweisbar (Kode, Abb. 32, 033).

Für die Bruchstücke mit eingetieften Ornamenten (Taf. IV, 6, 7, Taf. V, 2) sind gute Parallelen von der wichtigen mährischen Siedlungsstelle Boskovštejn-Vychon bekannt (PALLIARDI 1911, Taf. IV, 5, 6, 11, 15; PODBORSKY 1970, Taf. XV, 2, 5, 8, 9). Durch diese Entsprechungen läßt sich, wie noch zu zeigen sein wird, die relativchronologische Stellung des Grubeninhaltes von Unterwölbling innerhalb der bemaltkeramischen Entwicklung unseres Gebietes bestimmen. Ähnliche eingetiefte Verzierungen sind mir aus der noch unveröffentlichten Siedlung von Sé, Malomi-dülö, Westungarn bekannt (KÁROLYI 1975, 293; KÁROLYI & KALICZ 1976, 290. Ich danke hier den Ausgräbern, besonders N. KALICZ, für die Möglichkeit, das Fundgut zu studieren). Das Material dieser Siedlung weist mehrfache Analogien zum Grubeninhalt von Unterwölbling auf.

Die Bruchstücke stichbandkeramischer Gefäße (Taf. III, 18; LENNEIS 1977, Taf. 81, 1, 2) zeigen mehrzeilige Zierbänder in Doppelstichttechnik. Leider sind sie zu klein, um sie nach der böhmischen Einteilung genauer einordnen zu können; sie stammen jedoch eindeutig von einem bereits vollentwickelten stichbandkeramischen Gefäß. Die vorhin festgestellten Lužianky-Elemente sprechen dafür, daß die StK von Unterwölbling nicht älter als das Körpergrab von Prag-Dejvice sein kann. Bekanntlich wurde dort zusammen mit stichbandkeramischen Gefäßen ein Importgefäß der Lužianky-Gruppe gefunden. Die StK dieses Grabes repräsentiert die böhmische Stufe III, und zwar ihren jüngsten Abschnitt, was für unsere Problematik sehr wichtig erscheint (ZÁPOTOCKÁ 1967).

Fassen wir zusammen: im Grubeninhalt von Unterwölbling sind Formen und Verzierungselemente vorhanden, die mit der Vorlengyelzeit des östlichen Nachbargesbietes (Sopot-Bicske-Kultur, Lužianky-Gruppe) und mit den frühen Erscheinungsformen der östlichen Nachbargruppen der Lengyelkultur in Beziehung stehen, in Mähren aber unbekannt sind: so das kugelige Gefäß, die Knickwandschüssel mit Umbo, eine besondere Form des Schultergefäßes, der weitmündige Topf und schließlich das „Lužianky“-Scheibentangentenmuster. Die eingetiefte Verzierung, das Muster mit dem dreieckigen Mäandermotiv, die konische Schüssel sind die Elemente, die sowohl im Osten wie in Mähren belegt sind, was für die Synchronisierung beider Räume wichtig ist.

Bedeutet die östlichen Entsprechungen in Unterwölbling, daß die Siedlung als westlichster Punkt einer süddanubischen Gruppe der Lengyelkultur mit Verbreitung im südlichen NÖ., im Bgd. und in Transdanubien anzusehen ist? Berücksichtigt man die geographische Lage Unterwölbling in süddanubischen NÖ. westlich des Wiener Waldes und hält man sich vor Augen, daß mit Ausnahme der zwei Gruben von Unterpullendorf bisher nirgends im mittelneolithischen Fundmaterial Österreichs ein östlicher Habitus der Keramik beobachtet wurde, so kommt der Annahme einer selbständigen süddanubisch-transdanubischen Gruppe in der Zeit von Lengyel I nach der ungarischen Einteilung wenig Wahrscheinlichkeit zu. Dagegen spricht auch die Tatsache, daß in der unmittelbaren Nachbarschaft von Unterwölbling eine, etwa mit Lang-

enzersdorf gleichzeitige Siedlung der frühen MOG nachgewiesen ist (RUTKAY 1974/1975, Taf. 6, 1–10).

Die in Unterwölbling feststellbare östliche Grundorientierung ist auch im Material der Grube I von Unterpullendorf faßbar (OHRENBERGER 1969, Abb. 4 und Abb. 5). Wie bereits erwähnt, ist ähnliches Fundgut auch in Sé in Westungarn, nahe der burgenländischen Grenze zutage gekommen. Sé wurde von der ungarischen Forschung noch nicht vorgelegt. Wie mir N. KALICZ liebenswürdigerweise im Gespräch angedeutet hatte, ist die Siedlung in Sé älter als die bisher bekannten Fundstellen der älteren Lengyelkultur wie Aszód, Lengyel und die Fundstellen in der Umgebung von Pécs.

Leider kennen wir vorläufig die frühesten Formen der MBK nur ungenügend, da die Subphase Ia<sub>1</sub> lediglich durch eine statistische Analyse der bemalten Verzierung, nicht aber anhand der Formenkunde ausgearbeitet wurde (WEBER 1973/1974). Bekanntlich sind in Österreich nur sehr wenige Muster der bemalten Keramik erfaßt, und auch in Unterwölbling wurden nur geringfügige Mustervarianten beobachtet. Diese ergeben keine gute Vergleichsbasis für mährische Entsprechungen. Wenn aber PODBORSKY berichtet, daß die MBK gerade in der Frühzeit eine intensive Verbindung mit dem Südosten unterhielt (PODBORSKY 1970, 282), so ist das ein weiterer Hinweis auf die Verbindung mit Mähren, wie sie bereits durch die Entsprechungen der eingetieften Ornamente im Siedlungsmaterial von Boskovštej-Vychon faßbar wurde. So verstehen wir Unterwölbling als Ausdruck einer selbständigen, bisher unbekannt Phase der MOG, die gleichzeitig mit der durch Boskovštej-Vychon belegten Typengemeinschaft anzusetzen ist.

Die typologische Selbständigkeit des hier vorgelegten Fundgutes von Unterwölbling schien uns bedeutend genug, um ihn als Typus anzusprechen. Da die Gemeinde Unterwölbling bereits als namengebender Fundort einer frühbronzezeitlichen Kulturformung allgemein bekannt ist (PITTIONI 1954,

Tabelle 1. Vergleich der Relativchronologie der Lengyel-Gruppen, des Polgár-Komplexes und der Stichbandkeramik

Mähren PODBORSKÝ 1973/1974 WEBER 1973/1974	Österreich	SW-Slowakei PAVUK & ŠIŠKA 1971	W-Ungarn KALICZ 1969 MAKKAY 1975	O-Slowakei ŠIŠKA 1968 LICHARDUS 1974	Böhmen ZAPOTOCKÁ 1970
StK I–II	Vorlengyel (ältere StK)	Vorlengyel Lužianky	Sopot- Bicske	Bükk C	StK III
MBK Ia <sub>1</sub> MBK Ia <sub>2</sub> MBK Ia <sub>3</sub>	<i>Typus Wölbling</i>				
	MOG I (jüngere StK)	L I	L I	PK I	StK IV
MBK Ib					

323ff.; SCHUBERT 1974, 44—54; NEUGEBAUER 1976, 53—55), nennen wir unsere mittelneolithische Typengemeinschaft als Typus Wölbling.

Wenn unsere Überlegungen stichhaltig sind, dann stellt der Typus Wölbling den ältesten bemaltkeramischen Horizont in Österreich dar (Abb. 1). In dieser Zeit lebte, wie aus dem vorliegenden Fundgut und aus der Fundvergesellschaftung des Grabes Prag-Dejvice hervorgeht, die ältere StK (böhmische Stufe II und III) nicht mehr. Die Importstücke im bemaltkeramischen Verband gehören ausschließlich der jüngeren StK (böhmische Stufe IV) an. Auch ZÁPOTOCKÁ ist der Meinung, daß die StK IV mit der älteren bemalten Keramik zeitgleich ist (ZÁPOTOCKÁ 1970, 53). V. PODBORSKY sieht zwei Möglichkeiten zur Synchronisierung beider Gruppen, wovon sich die eine mit unserem Vorschlag deckt. Persönlich billigt der Forscher allerdings der anderen Möglichkeit größere Wahrscheinlichkeit zu und möchte, wie auch E. LENNEIS, die ältere StK (böhmische Stufe II und III) gerne mit der frühen bemalten Keramik parallelisieren (PODBORSKY 1970a, Abb. 2). Auch J. LICHARDUS vertritt diese Richtung (LICHARDUS 1974, Abb. 51). Wir hoffen trotzdem nicht fehlzugehen, wenn wir die frühesten Formen der bemalten Keramik in Österreich mit der jüngeren StK nach E. LENNEIS als gleichzeitig betrachten und die ältere StK NÖ.-s dem Vorlengyelhorizont zuweisen. In dieser Zeit, die vorläufig fast nur durch Streufunde der älteren StK angedeutet ist, erfolgte in Österreich die Umformung der späten LBK zur bemalten Keramik.

Die stichbandkeramische Siedlung in Frauenhofen — Neue Breiten gehört der älteren StK an (LENNEIS 1977, 63; Dieselbe, FÖ 14, 1975, 46f.), somit ist sie der einzige sichere, leider nicht bemaltkeramisch orientierte Repräsentant der Vorlengyelzeit Österreichs. Diese Zuordnung erfährt durch die Ähnlichkeit der dort gefundenen unverzierten Keramik (LENNEIS 1977, Taf. XI, 1—2, 7) mit der der Lužianky-Gruppe (NOVOTNY 1962, Taf. VIII, 2—4, 6) eine willkommene Unterstützung (Abb. 1).

Die geringe Anzahl der Fundpunkte und die Art der Funde der StK zeigen an, daß die StK als selbständiger Träger zweier Siedlungshorizonte NÖ.-s kaum in Frage kommen kann. Die jüngeren StK-Funde sind Importstücke auf einem von der älteren bemalten Keramik besiedelten Gebiet. Die Funde der älteren StK sind höchstwahrscheinlich Importe im Vorlengyel-Milieu. Nur auf dem früher von der Šárka-Keramik besiedelten Gebiet NÖ.-s kann die Existenz einer selbständigen StK angenommen werden.

In der Zeit des Vorlengyelhorizontes dürfte das ostösterreichische Gebiet dieselben Fremdeinflüsse empfangen haben, wie die östlichen Nachbarräume, die Südwestslowakei und Westungarn in der Zeit der Sopot-Bicske-Kultur und der Lužianky-Gruppe. In dem stark nach Osten weisenden Grubeninhalt von Unterwölbling, d. h. im Typus Wölbling leben noch Elemente dieser Zeit nach. V. PODBORSKY denkt bei der Frage nach der Entstehung der MBK an eine einmalige Einwanderung von Völkern aus dem nördlichen Karpatenbecken nach Mähren in der Zeit des Vorlengyelhorizontes (PODBORSKY 1970,

283). Diese Vorstellung scheint durch Unterwölbung eine Bestätigung zu erfahren, wenn nicht die gleichen fremden Impulse wie in der Südwestslowakei und Westungarn auch auf dem mährisch-österreichischen Gebiet die Neuerungen mit sich brachten.

\*\*\*

Die typologische Selbständigkeit der MBK/MOG gegenüber der benachbarten Lengyel-Gruppen und auch ihre Verbreitung — Konzentration der Fundpunkte im mittleren norddanubischen NÖ. und im angrenzenden Südmähren — sprechen dafür, daß diese Gruppen viele eigene Kräfte zur Neu-

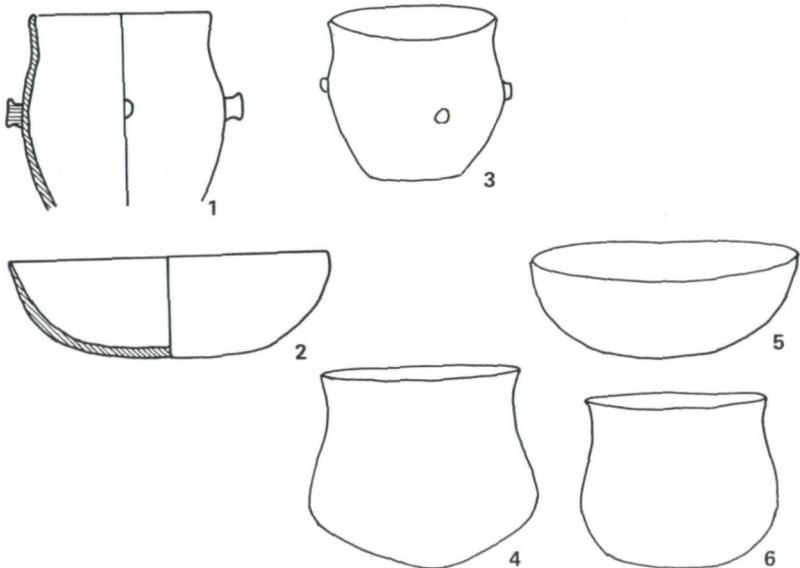


Abb. 1. Vorlengyelhorizont. Vergleich von unverzierten Gefäßen der älteren Stichbandkeramik aus Frauenhofen, NÖ. mit ähnlichen Gefäßen der Lužianky-Gruppe. 1—2 nach E. LENNEIS 1977, Taf. 52, 1, 3 und 3—4 B. NOVOTNY 1962, Lužianky, Grube 3/1942, Taf. VIII, 2, 4; 5—6 ebendort, Lužianky, Grab 7, Taf. VIII, 3, 6.

formung und zu ihrer weiteren Modifikation besaßen, wobei das einheimische LBK-Substrat mit einer wichtigen Rolle gespielt haben mag, ein Substrat, das sich deutlich von dem der östlichen Nachbargebiete unterscheidet.

Im östlichen Österreich dürfte bis zum Auftreten der Vorlengyelformung die späte LBK — zumeist die Notenkopfkeramik mit den typischen ineinanderhängenden S-Spiralen — noch gelebt haben. Die slowakisch-westungarische Spätformung der LBK, die Želiezovce-Keramik war hier nur ein Fremdling im notenkopfkeramischen Verband (LENNEIS 1977, 82f.). Die Gleichzeitigkeit der vollentwickelten Želiezovce-Szákálhat-Formung mit der späten LBK Österreichs zeigt sich unter anderem auch im Vorkommen anthropomorpher Gefäße. In einer spätnotenkopfkeramischen Siedlungsgrube aus Poigen-

Bachrain, Grube 10, trat ein Fragment eines anthropomorphen Gefäßes zutage, welches unter anderem auch als Niederschlag von Anregungen aus der Želiezovce-Gruppe aufgefaßt wurde (LENNEIS 1976, Abb. 1, 5, 246; Dieselbe, 1977, Taf. 27, 4496). Die gleiche Situation wiederholte sich in Pulkau, wie G. TRNKA in seiner Seminararbeit am Institut für Ur- und Frühgeschichte der Universität Wien im Wintersemester 1977/1978 zeigen konnte. In der Westslowakei wurde die Želiezovce-Gruppe noch von den Neuformungstendenzen des Vorlengyelhorizontes erreicht (PAVŮK 1969). Wenn nun Zseliz und die späte Notenkopfkeramik Österreichs gleichzeitig sind, so dürften die entscheidenden Modifikationstendenzen des Vorlengyelhorizontes in Österreich noch die späte Notenkopfkeramik erreicht haben. Neben den mehrfachen Berührungen der späten Notenkopfkeramik mit Zseliz-Keramik ist auch ihr Kontakt mit der Bükker Kultur eine bekannte Tatsache (LICHARDUS 1974, Abb. 47, 9; LENNEIS 1977, 94).

Die zeitliche Nähe der LBK zu der frühen Lengyelkultur läßt sich im Fundgut der frühen MOG gut beobachten. Neben einigen Gefäßformen wie der Butte, dem kugeligen Gefäß, dem Becher und dem Topf (RUTTKAY 1971, 9, 5, Abb. 11, 11), ist die Verwendung der gelben und roten Farbe bei der Ausschmückung der Gefäße als Erbe der vorangehenden Zeit aufzufassen. Bekanntlich wurden diese Farben bereits zur Verzierung von Zseliz-Keramik (PAVŮK 1964; Derselbe, 1970, 250; OHRENBERGER 1969, 302) und von Bükker Gefäßen verwendet (LICHARDUS 1969). Daß das Umgehen mit der Farbe den Menschen der Notenkopfkeramik nicht fremd war, beweisen die mehrfach beobachteten rotbemalten Hüttenlehmstücke im notenkopfkeramischen Verband, wie von Herrnbaumgarten (PITTIONI 1964, 29) und Schwechat (RUTTKAY 1971, Abb. 18, 1–5). Die bemalte Keramik führt einige wichtige technologische Kenntnisse der Notenkopfkeramik weiter, vor allem die Herstellung der feinen Keramik. Diese feingeschlammte, klingend hart gebrannte, dünnwandige Keramikgattung erscheint in unserem Typus Wöbling noch unverändert „bandkeramisch“.

Daß die LBK und die bemalte Keramik einander im gesamten kulturellen Habitus nahestehen, zeigt auch die Ähnlichkeit ihrer Siedlungsgewohnheiten, besonders die Wahl der Siedlungsplätze in der Landschaft. Öfters finden sich an derselben Stelle Siedlungen beider Kulturen, wie es bereits A. HRODEGH auffiel (HRODEGH 1924, 59). Auch anderorts wie z. B. in Unterpullendorf im Bgld., aber auch in NÖ. ist die gleiche Situation bezeugt (RUTTKAY 1973; NEUGEBAUER, FÖ 15, 1976, 170f.).

Auch im Bereiche der geistigen Kultur sind sie einander verwandt, wie die Sitte der Rötelstreuung in den Gräbern und auch die anthropomorphe Idolplastik es zeigen. Die Menschen der bemaltkeramischen Kultur bezogen ihre Rohstoffe zum Teil aus den gleichen Quellen, wie die Träger der LBK, wie Obsidiane gleicher Provenienz aus dem Zemplin-Gebirge und Schalen des *Spondylus gaederopus* aus dem Mittelmeer erwiesen. Auch der Aspekt darf bei der Frage der Entstehung der Lengyelkultur nicht außer acht gelassen

werden, daß im Gesamtbereich der mittelpaläolithischen bemalten Keramik — Lengyelkultur, Tripolje-Cucuteni-Komplex — die frühere Anwesenheit der LBK, insbesondere der Notenkopfkeramik nachgewiesen wurde (BUCHVALDEK 1975, Karte 7 und 8).

Wir kennen die Hinterlassenschaft der Vorlengyelzeit in Österreich noch kaum. Dennoch läßt sich heute schon sagen, daß neben den Anregungen aus den südöstlichen Nachbargebieten auch dem Horizont der späten Notenkopfkeramik ein bedeutender Anteil bei der Entstehung der MOG zukam. Wir haben oben versucht, diesen Zusammenhang durch archäologische Methoden darzustellen. Auch die naturwissenschaftlichen Untersuchungen weisen in diese Richtung: die  $C^{14}$  Daten für die Notenkopfkeramik und für die frühe MOG fallen in denselben Zeitraum, nämlich die Wende vom 5. zum 4. Jahrtausend (QUITTA 1963, 296—297; LADENBAUER-OREL 1964; FELBER 1966, 60; Derselbe 1970, 63).

\*\*\*

Die Impulse, die die Neuformung von der LBK zur bemalten Keramik förderten und aus dem Fremden kamen, sind anhand des österreichischen Fundgutes heute schwerlich zu bestimmen. In diesem Zusammenhang halten wir es für wichtig, die Kongruenz des Types Wölbling und der Butmir-Kultur in der eingetieften Verzierung in Form von eingestempelten umlaufenden Bänder unterhalb des Randes besonders festzuhalten (Taf. IV, 7, Taf. V, 2; BENAC 1973, Taf. XXXIV, 10, Taf. XLVIII, 12). Das Schultergefäß (Taf. II), wie bereits N. KALICZ erkannt hat (KALICZ 1971, Anm. 9), weist in diese Richtung und vielleicht auch das Scheibentangentenmuster (Taf. I, Taf. III, 11; BENAC 1973, Taf. LVI, 2), wenn es als eine Abart der Tangentenspirale aufgefaßt werden darf. Der Herd der zeitlich und räumlich weit verbreiteten Spiraldékoration ist bekanntlich der Nordwestbalkan, der immer wieder neue Impulse für die Verbreitung dieses Motives gibt (HOREDT 1971, 17). Das Scheibentangentenmuster kann aber auch als Erbe der LBK betrachtet werden, wenn es als maltechnische Umsetzung der eingetieften Muster mit ineinanderhängenden S-Spiralen angesprochen wird.

\*\*\*

Die Aussonderung des Types Wölbling, seine Vergesellschaftung mit der StK und besonders die Aufnahme des Gesamtgutes der StK in NÖ. von E. LENNEIS ermöglichte uns, in die Frage nach der Entstehung der bemalten Keramik auf dem Untersuchungsgebiet näher einzudringen. War bis vor kurzem nach einer gründlichen Untersuchung die Frage, wie sich der Übergang von der späten LBK zur bemalten Keramik vollzogen habe, noch offen, konnten wir anhand der neu beschriebenen Typengemeinschaft von Unterwölbling die Frage mit größter Wahrscheinlichkeit beantworten. Die Aufstellung der folgenden relativ-chronologischen Reihe: späte Notenkopfkeramik — Vorlengyelhorizont (ältere StK) — Anfang der MOG (Typus Wölbling) erscheint uns heute nach der Analyse des vorliegenden Fundgutes wie auch nach der gesamt-

mitteleuropäischen Situation als im hohem Grad begründet. Damit ist auf dem Untersuchungsgebiet eine gleitende, am Anfang vorwiegend linearbandkeramisch orientierte Entwicklung, wozu noch — wahrscheinlich — bedeutende Impulse aus dem Nordwestbalkan hinzugerechnet werden müssen, von der späten LBK zur bemalten Keramik, von dem Frühneolithikum zum Mittelneolithikum anzunehmen.

\*\*\*

### Fundgeschichte, Fundkatalog

Josef BAYER, der Leiter der PA, untersuchte in der Karwoche 1928, von 2. bis 5. April in der Wand des Hohlweges von Unterwölbling nach Meidling im Thale eine seit 1912 bekannte Stelle. Die 1903 oder 1904 durch den Straßenbau gestörte Grube lag auf dem Acker von Franz PEHMER, Parz. Nr. 641. Die Grube konnte nur zum Teil untersucht werden. Ausgegraben wurde das halbkreisförmige Nordende der Grube, noch 1,40 m lang. Die Breite dürfte etwa 3 m betragen haben. Der Grubenboden war uneben: in der Mitte befanden sich eine Lehmbank und daneben eine kreisförmige Vertiefung von 1,4 m Dm; diese war am Grund mit aschigem Material, mit kleinen verkohlten Ästen verfüllt.“ Der Boden zeigt jedoch keinerlei Feuereinwirkung, sodaß es wahrscheinlich ist, daß die Asche von oben eingeschüttet wurde, daß also hier kein Feuer gebrannt hat“ — schrieb BAYER im Grabungsbericht. Außerdem befand sich am Grubenboden eine streifenförmig gelagerte Schichte Hüttenlehm: „... sie scheint seitlich eingestürzt zu sein, da sie nur ein Stück hereinreicht, und in der Mitte der Grube nicht mehr vorhanden ist ... , wohl aber nach der Mitte wieder sichtbar wurde. Es dürften links und rechts die Wände der ehemaligen Hütte eingefallen sein“ — interpretierte BAYER gleich den Befund. Die Grube dürfte eine Zeit lang offen gewesen sein, Scherben fanden sich am Grubenboden keine vor. Die in einer Böschung gelegene Grube war von etwa 1,50 m mächtigem, angeschwemmten Humus überlagert; ihre ursprüngliche Tiefe betrug etwa 1,50 m. In der Wand zeigten sich noch im Norden und Osten fundführende Schichten, die aber wegen Einsturzgefahr nicht mehr ausgegraben wurden (Taf. VI.). Die Funde aus der Grube sind in der PA (Inv. Nr. 78.855—78.886) und in der Zoologischen Abteilung des Naturhistorischen Museums aufbewahrt.

### Inv. Nr.

78.855 Großes bemaltes Gefäß (Schultergefäß) mit konischem Unterteil, konvexer Schulter und langem trichterförmigem Hals. Die gebauchte Schulter ist deutlich vom schmäleren Unterteil abgesetzt. Auf dem Umbruch aufgesetzte, kreuzständige halbkugelige Buckel. Die Verzierung ist in roter und gelber Farbe auf teils dunkel, teils hell geschmauchtem Grund ausgeführt. Das Muster besteht auf dem Hals aus roten, waagrecht umlaufenden Streifen, auf der Schulter aus Feldern, die rot eingerahmt und mit flächenfüllenden dreieckigen Mäandroiden bedeckt sind. Auf der Schulter sind gelblichweiße Farbspuren. Die großen Buckel sind mit roter Farbe auf gelblichweißem bemaltem Grund bemalt. Auf dem unteren Teil des Gefäßes befinden sich deutliche rote Bemalungsspuren. Aus Bruch-

## Inv. Nr.

- stücken zusammengestellt und ergänzt im Römisch-Germanischen Zentralmuseum zu Mainz. H. 46,2,  $\varnothing$  des Randes 24,7, der Schulter 34, des Bodens 15, der Wand 1,1 cm (Taf. II, Taf. IV, 8, 9, Taf. V, 7).
- 78.856 Randstück eines kugeligen Gefäßes. Hellgrauer, fein geschlammter Ton, ähnlich der feinen linearbandkeramischen Ware. Oberfläche außen und am Rand innen geglättet, außen auch poliert. Innen am Rand wenige rote Farbspuren. Außen rote und gelbe Bemalung: zwischen zwei umlaufenden roten Bändern ein rotes Scheibentangentenmuster auf gelbem Grund.  $\varnothing$  des Randes 6, der Wand 0,5/0,7 cm (Taf. I, Taf. III, 11).
- 78.857 Randstück eines engmündigen kugeligen Gefäßes. Hellbrauner, hart gebrannter Ton. Oberfläche außen schwarz, geglättet und poliert. Auf der Schulter eine senkrechte Öse. Auf der Außenfläche zusammenhängende rote Farbreste.  $\varnothing$  des Randes 4, der Wand 0,3/0,5 cm (Taf. III, 1).
- 78.858 Zwei Randfragmente eines Gefäßes mit zylindrischem, unterhalb des Randes leicht eingezogenem Hals. Hellgrauer, feingeschlammter Ton, ähnlich der linearbandkeramischen feinen Ware. Oberfläche geglättet und poliert. 3,8 cm unterhalb des waagrecht abgeschnittenen Randes eine senkrechte längliche Warze. Innen und außen rote und gelbe Farbspuren. Außen ein gelbes Muster auf rotem Grund. Erhalten sind mehrzeilige Linienbänder um die Warze. Am Rand und 2 cm darunter ein umlaufendes Linienband; zwischen den beiden mehrzeiligen umlaufenden Bändern des Halses geringe Reste eines gemusterten Bandes in gelber Farbe. Innen zusammenhängende rote Farbflecke.  $\varnothing$  des Randes 19, der Wand 0,5 cm (Taf. V, 1).
- 78.859 Teile einer Schüssel (Knickwandschüssel). Grauer fein geschlammter Ton, ähnlich der feinen linearbandkeramischen Ware. Boden mit Umbo. Konischer Gefäßkörper, konisch ausladender Hals, Rand fehlt. Innen und außen Spuren einer rotgründierten gelben Bemalung. Der Umbo trägt außen rote Farbspuren.  $\varnothing$  am Umbruch 19,8, des Umbos 5, der Wand 0,6 cm (Taf. III, 17).
- 78.860 Schüsselfragment. Grauer fein geschlammter Ton, ähnlich der feinen Ware der Linearbandkeramik. S-förmig profiliert, konischer Unterteil, kurzer, leicht eingezogener zylindrischer Hals. Außen und innen Spuren roter Bemalung. H. 5,8,  $\varnothing$  des Randes 12, der Wand 0,5 cm (Taf. III, 12).
- 78.861 Mehrere Randstücke einer großen Schüssel aus gutgebranntem hellem Ton. Die Oberfläche, innen besonders mit schwarzen Schmauchflecken. Am Rand innen und außen Reste einer roten Streifenbemalung.  $\varnothing$  des Randes 30, der Wand 0,8 cm (Taf. III, 16).
- 78.862 Mehrere Randstücke verschiedener Schüssel mit roten und gelben Farbspuren (z. B. Taf. III, 15).
- 78.863 Mehrere Randstücke verschiedener Becher mit roten und gelben Farbspuren (z. B. Taf. III, 13).
- 78.864 Mehrere Wandfragmente verschiedener Gefäße mit roten, gelben, weißen und braunen ? Farbspuren.
- 78.865 Bodenteil eines Gefäßes aus hartgebranntem hellem Ton, außen mit roten Farbspuren.  $\varnothing$  des Bodens 8,0, der Wand 0,3 cm.
- 78.866 Teil eines großen Topfes mit S-förmigem Profil. Brauner, hart gebrannter Ton, außen geglättet, innen rau. Auf dem Bauchumbruch eine längliche senkrechte Knubbe.  $\varnothing$  des Randes 30, der Wand 1 cm (Taf. IV, 1).
- 78.867 Teile zwei verschiedener Schüsseln: a) aus feinem Ton mit breitem, leicht eingezogenem Rand, b) aus braunem, wenig feinem mit Steinchen gemagertem Ton. Die Wand ist konisch, der Rand weit ausladend.  $\varnothing$  des Randes 18, des Bodens 7, der Wand 0,9, H. 7,6 cm (Taf. III, 5).

Inv. Nr.

- 78.868 Hohlfußfragment einer Fußschüssel aus wenig feinem hellem Ton. Oberhalb 6,5 cm des unteren Randes aufgesetzte Warzen.  $\varnothing$  des Fußes 24, der Wand 1,1 cm.
- 78.869 Zwischenbodenfragment eines Fußgefäßes aus hellgrauem fein geschlammtem „linearbandkeramischen“ Ton (Taf. III, 14); daneben Wandstück eines großen Gefäßes.
- 78.870 Teil eines kleinen kugeligen Gefäßes aus hart gebranntem grauem Ton mit wenigen roten Farbspuren. Wand 0,4 cm.
- 78.871 Bodenteil eines kleinen rohgeformten kugeligen Gefäßes.  $\varnothing$  des Bodens 3,5 cm.
- 78.872 Randteil eines weichprofilierten Topfes. Brauner hart gebrannter Ton, außen geglättet, innen rauh. Unterhalb des leicht verdickten Randes und auf der Schulter jeweils eine umlaufende Reihe von länglichen Einstempelungen.  $\varnothing$  des Randes 16, der Wand 0,6 cm (Taf. IV, 7, Taf. V, 2).
- 78.873 Kleine Fragmente verschiedener Gefäße mit eingestempelten, eingezwickten Verzierungen.
- 78.874 Mehrere Fragmente eines großen Gefäßes aus mit Steinchen gemagertem, im Bruch rötlichbraunem, an der Oberfläche dunklem Ton. Die verzierten Bruchstücke tragen ein Zierband von Grübchen, die durch Einzwicken in die lederharte Oberfläche entstanden sind. Ein aufgesetzter Buckel und ein Buttenhenkel gehört zu demselben Gefäß. Wand 1,7/0,8 cm (Taf. IV, 6).
- 78.875 Mehrere Randstücke verschiedener Gefäße.
- 78.876 Wandstücke verschiedener Gefäße mit Stab- und Buttenhenkeln. (Taf. V, 3–5).
- 78.877 Wandstücke verschiedener Gefäße mit verschiedentlich geformten, aufgesetzten Buckeln (Taf. V, 6).
- 78.878 Bodenfragmente verschiedener Gefäße.
- 78.879 Kleine Fragmente eines stichbandkeramischen Gefäßes. Der Ton ist graugelb, die Oberfläche ist außen matt, innen graphitert. Verziert sind die Fragmente mit einem mehrzeiligen Zierband aus dicht aneinandergereihten Einstichen. Wand 0,4 cm (Taf. III, 18).
- 78.880 11 kleine Silexmesserchen. L. zwischen 2,5–3,7 cm, Br. zwischen 0,6–1,3 cm (Taf. III, 2–10).
- 78.881 13 kleine Silexabschläge, gebrochene kleine Klingen und ein Reststück.
- 78.882 Abschläge und Reststücke von hellgrau-dunkelgrau gebänderten Plattensilex.
- 78.883 Geweihaxt. L. 23,5, Br. der Schneide 4,5,  $\varnothing$  der Bohrung 2,1 cm (Taf. IV, 4).
- 78.884 Glätter aus einem Röhrenknochen. L. 8, Br. an der Basis 1,6 cm (Taf. IV, 2).
- 78.885 Glätter aus einem Hirschgeweihsproß. L. 9,5, Br. an der Basis 2,8 cm (Taf. IV, 3).
- 78.886 Kleiner Graphitbrocken.

Literatur

- BENAC, A. (1973): Obre II, a neolithic Settlement of the Butmir Group at Gornje Polje. — *Wiss. Mitt. Bosnisch-Herzegowinischen Landesmus.*, 3: 5–326.
- BUCHVALDEK, M. (1975): *Archäologischer Atlas zur Vorgeschichte Europas*. — *Zprávy čs. společnosti Arch. při Čs. akademii věd*, 17: 189–259.
- DOMBAY, J. (1960): Die Siedlung und das Gräberfeld in Zengövárkony. — *Arch. Hungarica*, 37: 235 pp. — Budapest (Akadémiai Kiadó).
- FELBER, H. (1966): Altersbestimmung nach der Radiokohlenstoffmethode am Institut für Radiumforschung und Kernphysik II. — *Sitzungsberichte Österr. Akad. d. Wiss., Mathem.-naturwiss. Klasse, Abteilung II*, 175/9: VRI-42.
- (1970): Altersbestimmung nach der Radiokohlenstoffmethode am Institut für Radiumforschung und Kernphysik V. — *Ebendort*, 178/19: VRI-104a.
- (1971): Altersbestimmung nach der Radiokohlenstoffmethode am Institut für Radiumforschung und Kernphysik VI. — *Ebendort*, 178/16: 204.

- HOREDT, K. (1971): Carl Seraphin und die Bedeutung des Wietenbergmaterials in der Forschung. — *Antiquitas*, Reihe 3, 10: 1–32.
- HRODEGH, A. (1924): Studien über die Neolithkeramik des niederösterreichischen Manhartsgebietes. — *Mitt. Anthropol. Ges.*, 54: 51–59.
- KÁROLYI, M. (1975): Sé (Kom. Vas). — *AÉ* 102: 293.
- & N. KALICZ (1976): Sé-Malomi-dülö. — *AÉ* 103: 90.
- KALICZ, N. (1969): Einige Probleme der Lengyel-Kultur in Ungarn. — *Študijné zvesti*, 17: 177–201.
- (1971): Südliche Beziehungen im Neolithikum des südlichen Donaubeckens. — 145–157. — In: F. SCHLETTE (Red.) *Evolution und Revolution im Alten Orient und in Europa*. — 170 pp. — Berlin (Akademie-Verlag).
- & J. MAKKAY (1972): A neolitikus Sopot-Bicske kultura. — *Die neolithische Sopot-Bicske-Kultur*. — *AÉ* 99: 3–14.
- siehe KÁROLYI, M. (1976).
- KAZDOVA, E. siehe KODE.
- Kode: V. PODBORSKÝ, E. KAZDOVÁ, P. KOŠTUŘÍK & Z. WEBER (1977): Numerický Kód moravské malované keramiky. — 299 pp. — Brunn (Verlag Univ. J. E. Purkyně).
- KOŠTUŘÍK, P. — siehe Kode.
- LADENBAUER-OREL, H. (1954/1959): Die neolithische Frauenstatuette von Lang-Enzersdorf bei Wien. — *IPEK* 19: 7–15.
- LENNEIS, E. (1976): Anthropomorphe und zoomorphe Motive auf Gefäßen der Linearbandkeramik im Raume Niederösterreich und Burgenland. — *ArchA*, Beiheft 13: 235–248.
- (1977): Siedlungsfunde aus Poigen und Frauenhofen bei Horn. Ein Beitrag zur Erforschung der Linear- und Stichbandkeramik in Niederösterreich. — *Prähistorische Forschungen*, 8: 112 pp. — Horn–Wien (Verlag F. Berger & Söhne).
- LICHARDUS, J. (1969): Beitrag zur chronologischen Stellung der rot und gelb inkrustierten Bükker Keramik. — *Študijné zvesti*, 17: 219–232.
- (1974): Studien zur Bükker Kultur. — *Saarbrücker Beiträge zur Altertumskunde*, 12: 1–169.
- siehe TOČÍK, A. (1964) und (1966).
- MAURER, H. (1972): Über frühneolithische Idole und verwandte Objekte aus dem p. B. Horn, NÖ. — *ArchA*, 52/53: 1–9.
- MAKKAY, J. (1975): A bicskei neolitikus telep es temető. — *Siedlung und Gräberfeld aus dem Neolithikum von Bicske*. — *Ausstellungskatalog* (o. Paginierung).
- siehe KALICZ, N. (1972).
- NEUGEBAUER, J.-W. (1976): 25 Jahre Bronzezeitforschung in Niederösterreich, eine Zusammenfassung des Forschungsstandes auf dem Gebiete der frühen und mittleren Bronzezeit. — *ArchA*, 59/60: 49–86.
- NOVOTNÝ, B. (1962): Lužiansky skupina a počiatky malovanej keramiky na Slovensku. — 296 pp. — Bratislava (Verlag Slovenskej Akademie Vied).
- OHRENBERGER, A. (1969): Die Lengyel-Kultur im Burgenland. — *Študijné zvesti*, 17: 301–313.
- PALLIARDI, J. (1911): Sídliště z mladší doby kamenné u Boskovštýna. — *Les stations néolithiques de Boskovštýn en Moravie*. — *Pravek*, 7: 40–48, 125–140.
- PAVUK, J. (1964): Grab des Želiezovce-Typus in Dvřov nad Žitavou. — *SIA* 12: 5–68.
- (1969): Anteil des Želiezovce-Typus an der Genesis der Lengyel-Kultur. — *Študijné zvesti*, 17: 345–360.
- (1970): Die neolithische Besiedlung der Südwestslowakei. — In: A. TOČÍK (Red.): *Slovensko v mladšej dobe kamennej*. — 247–253. — Bratislava (Verlag Slovenskej Akademie Vied).
- & S. ŠÍŠKA (1971): Neolithische und äneolithische Besiedlung der Slowakei. — *SIA* 19: 359–364.

- PITTONI, R. (1954): Urgeschichte des österreichischen Raumes. — 854 pp. — Wien (Verlag Deuticke).
- (1964): Vom Faustkeil zum Eisenschwert. — 116 pp. — Horn (Verlag F. Berger).
- PODBORSKÝ, V. (1973/1974): Šest let terénního archeologického výzkumu neolitického a hallstattského sídliště v „Sutnách“ u Těšetic-Kyjovic. — Sechs Jahre archäologische Terrenausgrabung der neolithischen und hallstattzeitlichen Siedlung „Sutny“ bei Těšetice-Kyjovice. — Sbornik Brunn, E 18—19: 5—33.
- (1970): Současný stav výzkumu kultury a moravskou malovanou keramikou. — Der gegenwärtige Forschungsstand der Kultur mit mährischer bemalter Keramik. — SIA 18: 235—287.
- (1970a): O komunikcích mezi lidem s vypíchanou a malovanou keramikou. — Über Kommunikationen zwischen den Völkern mit der Stichbandkeramik und der bemalten Keramik. — 14—22. — Sbornik Josefu Poulikovi k šedesátinám. — Red. B. KLIMA. — 152 pp. — Brunn (Ceskoslovenska Akademi Ved).
- siehe auch: Kode.
- QUITTA, H. (1963): Berlin — Radiocarbonaten archäologischer Funde. — Ausgrabungen und Funde, 8: 281—301.
- (1967): Radiocarbonaten und die Chronologie des mittel- und südosteuropäischen Neolithikums. — Ausgrabungen und Funde, 12: 115—125.
- RACZKY, P. (1974): A lengyeli kultúra legkésőbbi szakaszának leletei a Dunántúlon. — Funde der spätesten Phase der Lengyel-Kultur in Transdanubien. — AÉ 101: 185—210.
- RUTKAY, E. (1971): Neolithische und bronzezeitliche Siedlungsreste in Schwechat, p. B. Wien—Umgebung, — ArchA 50: 21—63.
- (1973): Ein fragmentiertes Sitzidol der Lengyel-Kultur aus Wetzleinsdorf, Niederösterreich. — Mitt. Anthropol. Ges., 103: 28—39.
- (1974/1975): Das Neolithikum in Niederösterreich. Forschungsbericht der letzten 25 Jahre. — Mitt. Österr. Arbeitsgemeinschaft für Ur- und Frühgeschichte, 25: 41—64.
- (1976): Die Keramikformen der Lengyel-Kultur in Österreich. — FÖ 15: 141—148.
- ŠÍŠKA, S. (1968): Tiszapolgárska kultúra na Slovensku. — Die Tiszapolgár-Kultur in der Slowakei. — SIA 14: 61—164.
- siehe PAVÚK, J. (1971).
- SCHUBERT, E. (1974): Studien zur frühen Bronzezeit an der mittleren Donau. — BRGK 54: 1—106.
- TOČÍK, A. & J. LICHARDUS (1964): Neolitická jama vo Vyčapoch-opatovciach. Otázka domáceho podielu pri vzniku kultúr s malovanou keramikou na Slovensku. — Die neolithische Grube in Vyčapy-Opatovce. Die Frage des einheimischen Anteils bei der Entstehung der Kulturen mit bemalter Keramik in der Slowakei. — Památky Arch., 55: 246—278.
- TOČÍK, A. & J. LICHARDUS (1966): Staršia fáza slovensko-moravskej malovanej keramiky na juhozápadnom Slovensku. — Ältere Phase der slowakisch-mährischen bemalten Keramik aus der Südwestslowakei. — Památky Arch., 57: 1—90.
- WEBER, Z. (1973/1974): Dílčí statistická analýza malované výtzdoby střepového materiálu kultury s moravskou malovanou keramikou. — Statistische Teilanalyse der gemalten Verzierung des Scherbenmaterials der Kultur mit mährischer bemalter Keramik. — Sbornik Brunn, E 18—19: 81—93.
- ZAPOTOČKA, M. (1967): Das Skelettgrab von Prag—Dejvice. Beitrag zum chronologischen Verhältnis der Stichbandkeramik zu der Lengyelkultur. — Arch. Rozhledy, 19: 64—86.
- (1970): Die Stichbandkeramik in Böhmen und in Mitteleuropa. — Fundamenta, Reihe A., Bd. 3, Teil II, 66 pp. (Sonderdruck).

## Tafelerklärungen

## Tafel I

Unterwölbling, NÖ. Randstück eines gelb-rotbemalten kugeligen Gefäßes. Typus Wölbling. Foto M. HOHNECKER, Mauerbach.

## Tafel II

Unterwölbling, NÖ. Schultergefäß mit vorwiegend roter Bemalung. Typus Wölbling. Foto M. HOHNECKER, Mauerbach.

## Tafel III

Unterwölbling, NÖ. 1,11–17 Keramik, 2–10 Silexgeräte des Types Wölbling, 18 Fragment eines stichbandkeramischen Gefäßes. 1/2 nat. Gr.

## Tafel IV

Unterwölbling, NÖ. 1,5–9 Keramik 2–4 Knochengeräte des Types Wölbling. 1–5,7–8¼ nat. Gr.; 6, 9 ½ nat. Gr.

## Tafel V

Unterwölbling, NÖ. Keramik des Types Wölbling. ½ nat. Gr.

## Tafel VI

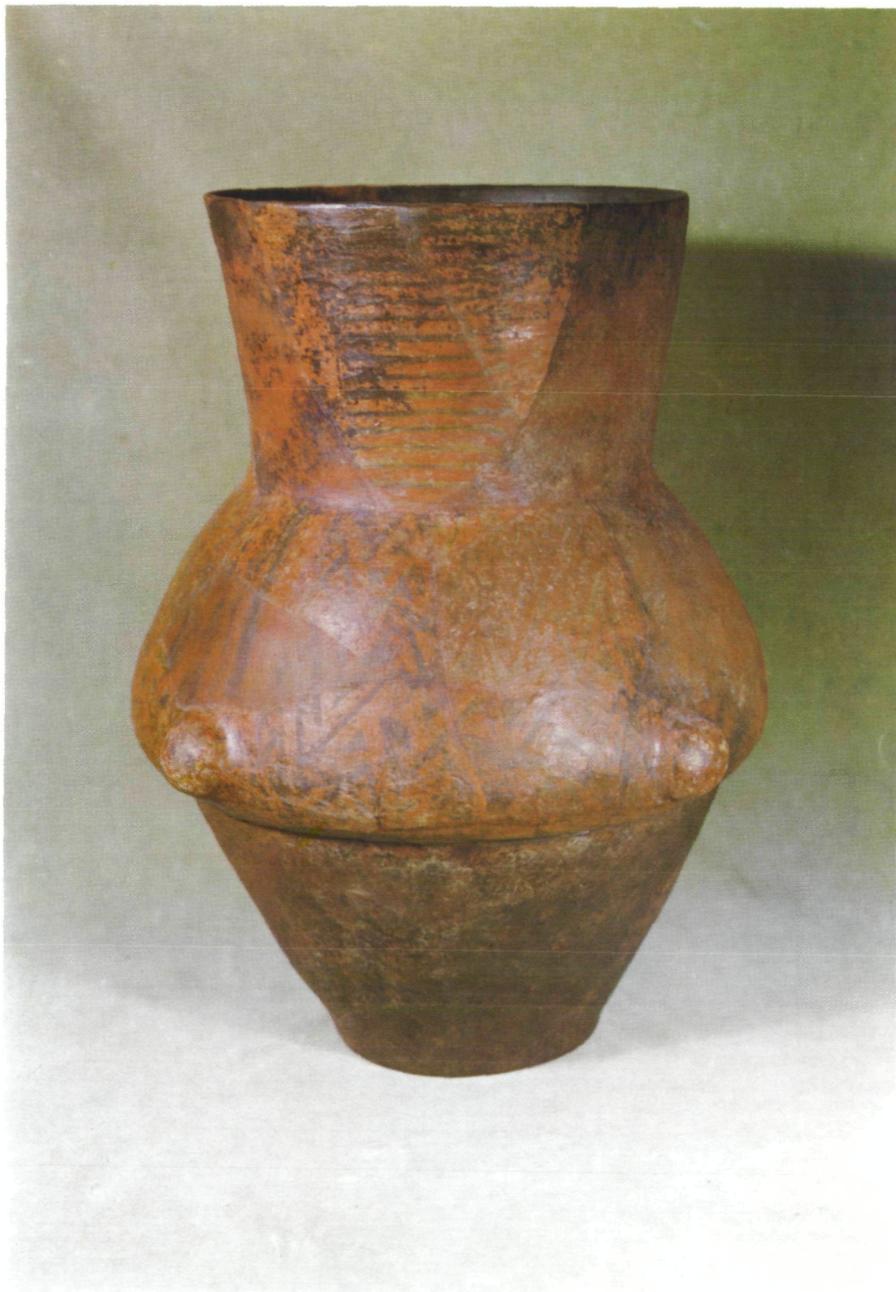
Unterwölbling, NÖ. Die Grabungsstelle am 5. 4. 1928. Grube an der Böschung von Parz. 641 im Hohlweg; größtenteils bereits ausgegraben.

**E. RUTTKAY:** Ein Grubeninhalt der älteren bemalten Keramik aus Unterwölbling, p. B. St. Pölten, Niederösterreich

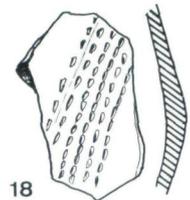
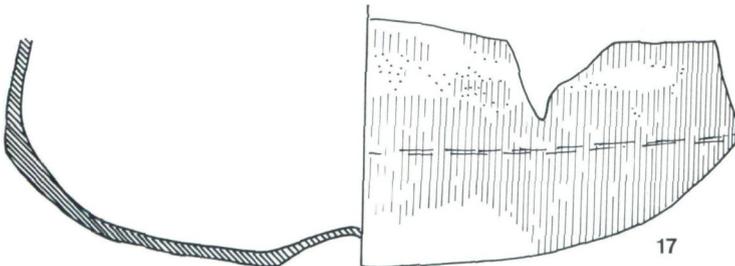
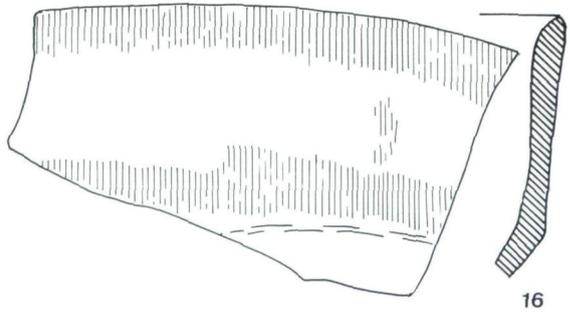
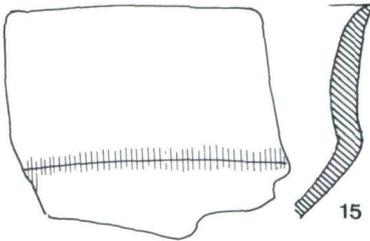
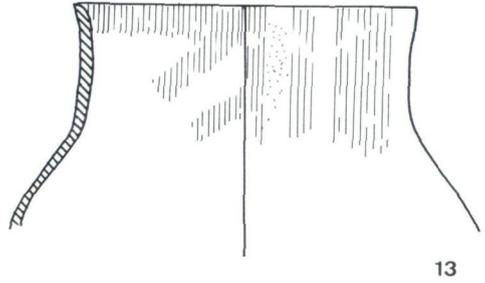
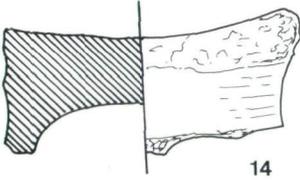
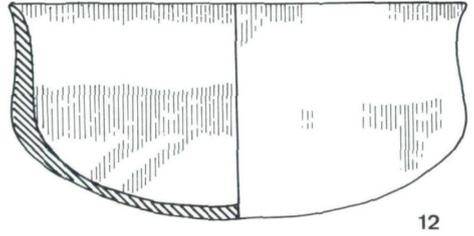
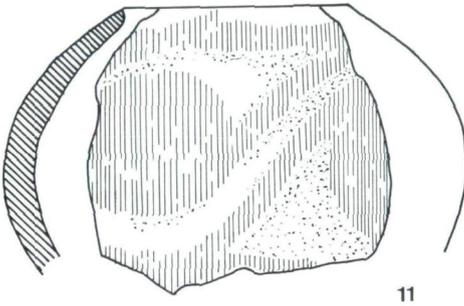
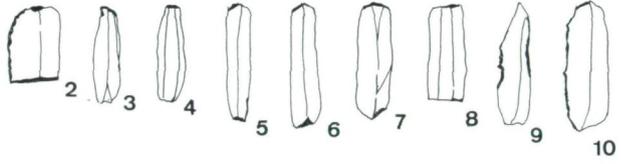
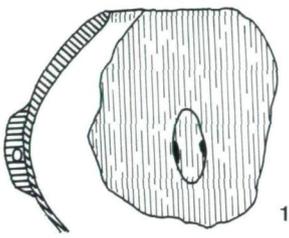
Tafel I



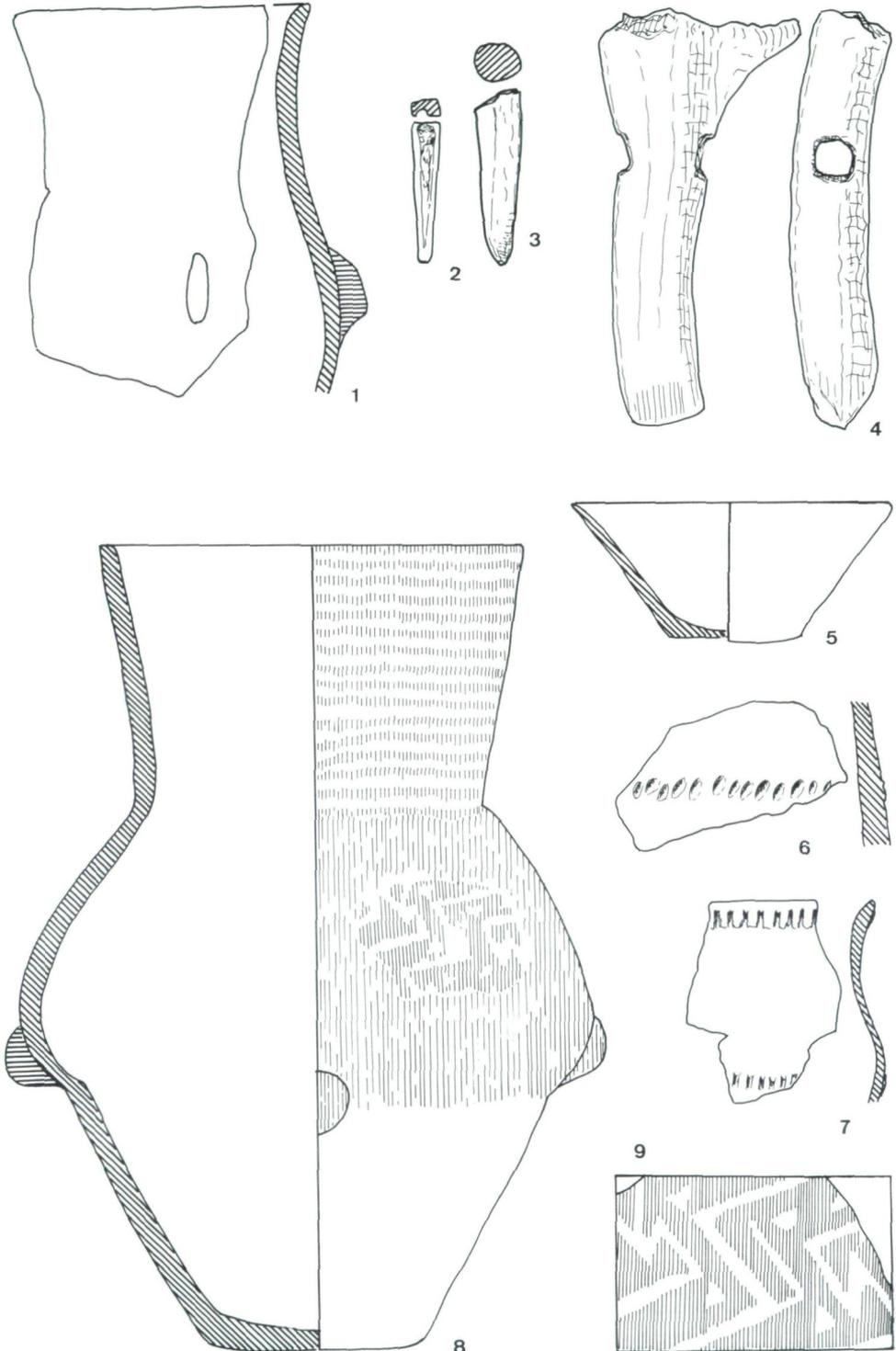




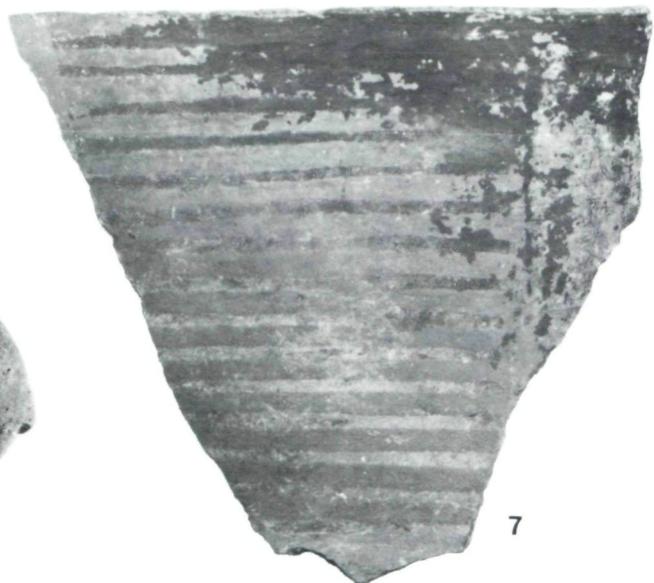
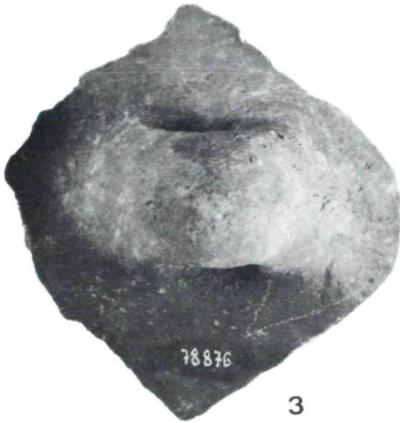
















# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Annalen des Naturhistorischen Museums in Wien](#)

Jahr/Year: 1979

Band/Volume: [82](#)

Autor(en)/Author(s): Ruttkay Elisabeth

Artikel/Article: [Ein Grubeninhalt der älteren bemalten Keramik aus Unterwölbling, p. B. St. Pölten, Niederösterreich. Ein Beitrag zur Frage der Entstehung der neolithischen bemalten Keramik in Österreich. 743-758](#)